

IN FREIHEIT LEBEN

Einleitung

- Ein Hauptthema heute: Freiheit. Viele Menschen sehnen sich nach Freiheit z.B. in Ägypten, Tunesien. Andererseits: Freiheit wird immer mehr kontrolliert und ausspioniert.
- Entscheidende Fragen:
 - ⇒ Was verstehen wir unter Freiheit? (politische Freiheit; Tun, was ich will? Bsp. Werbung Caravaning: Freiheit, Natur, Unabhängigkeit; Rente; finanzielle Unabhängigkeit)
 - ⇒ Ist der Mensch überhaupt frei? (Dogmatische Frage: Anthropologie)
 - ⇒ Wie sieht ein Leben in Freiheit aus? (Ethische Frage)
- Menschenbild der Bibel: Der Mensch ist ein Gebundener. Er steht unter der Herrschaft der Sünde und des Satans. Er ist von Natur aus nicht frei und braucht Befreiung:

Eph 2,3 Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Röm 5,18 Wie nun durch die Sünde des Einen (Adam) die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen (Christus) für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.

Kol 1,13 Denn er (der Vater) hat uns aus der Gewalt der Finsternis befreit und hat uns in das Reich versetzt, in dem sein geliebter Sohn regiert (NGÜ).
- Äußere Freiheit wie z.B. Meinungsfreiheit, Reisefreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichberechtigung sind wichtige Werte, für die wir dankbar sein müssen – aber die entscheidende Frage ist: Wie wird der Mensch selbst frei aus seiner Verlorenheit und Bindungen? Wie gewinnen wir eine Freiheit, die über den Tod hinaus reicht? Das ist mein erster Punkt.

1. Wie werde ich frei?

- 1. Korintherbrief: Eine junge Gemeinde (50 n.Chr. von Paulus gegründet; 1Kor um 54 n.Chr. verfasst – also ca. 4 Jahre alt). Menschen haben erlebt, was Befreiung bedeutet, sind frei geworden: zügelloses Leben nach dem Motto: „Alles ist erlaubt“ (1Kor 6,12).
- „Alles ist erlaubt“ ist der schnellste Weg in die Unfreiheit, Bindung. Bsp.: Popstars wie Justin Bieber – Absturz in Raten. Wurde christlich erzogen. Sagt, er habe eine Beziehung zu Jesus und bete regelmäßig. Tattoo auf seiner linken Wade mit Bild von Jesus.
- Wie oder wodurch sind die Christen in Korinth frei geworden?

1Kor 6,9-10 Muss ich euch daran erinnern, dass die, die Unrecht tun, keinen Anteil am Reich Gottes bekommen werden, dem Erbe, das Gott für uns bereithält? Macht euch nichts vor: Keiner, der ein unmoralisches Leben führt, Götzen anbetet, die Ehe bricht, homosexuelle Beziehungen eingeht, stiehlt, geldgierig ist, trinkt, Verleumdungen verbreitet oder andere beraubt, wird an Gottes Reich teilhaben.

1Kor 6,11 **Auch ihr gehörtet zu denen**, die so leben und sich so verhalten – zumindest einige von euch. Aber das ist Vergangenheit. **Aber** ihr habt euch reinwaschen lassen, **aber** ihr seid geheiligt worden, **aber** ihr seid für gerecht erklärt worden, und zwar durch den Namen von Jesus Christus, dem Herrn, und durch den Geist unseres Gottes.
- Konsequenz: Jesus Christus ist der (einzige) Weg zur Freiheit. Vgl. Galaterbrief: Magna Charta (große Urkunde) der Freiheit: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! (Gal 5,1a)
- Um frei zu werden, muss der Mensch nicht religiös oder fromm werden, d.h. gute Werke tun oder sich ein bestimmtes Verhalten antrainieren. Es kann jemand jeden Sonntag in die Kirche gehen und doch kein Christ sein, d.h. frei sein:

- Dazu Luthers 4. These aus der „Freiheit eines Christenmenschen“:

Dementsprechend **hilft es der Seele nichts**, wenn der Leib heilige Kleider anlegt, wie es die Priester und Geistlichen tun, auch nicht, wenn er sich in Kirchen und an heiligen Orten aufhält. Ebenso wenig, wenn er mit heiligen Dingen umgeht. Und auch nicht, wenn er leiblich betet, fastet, pilgert und alle guten Werke tut, die durch den und in dem Leib ewiglich geschehen könnten. Es muss noch etwas ganz anderes sein, was der Seele Rechtsein und Freiheit bringt und gibt. Denn all die genannten Stücke, Tätigkeiten und Handlungsweisen kann auch ein böser Mensch an sich haben und ausüben, ein Blender und Heuchler. So entsteht durch solch ein Wesen ein Volk von lauter Heuchlern. Umgekehrt **schadet es der Seele nicht**, wenn der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten ist, nicht isst, trinkt, pilgert und betet und alle die Werke anstehen lässt, die die genannten Heuchler tun.

- Der einzige Zugang zur Freiheit ist der Glaube an Jesus Christus (Röm 5,1: So sind wir nun gerecht geworden durch den Glauben).
- Wir müssen keine Vorleistungen bringen oder guten Werke tun, um zur Freiheit gelangen zu können. Durch gute Taten kann ich nicht meine menschliche Natur verändern (vgl. Luthers 23. These):

(...) Ein gutes oder schlechtes Haus macht keinen guten oder schlechten Zimmermann, sondern ein guter oder schlechter Zimmermann macht ein schlechtes oder gutes Haus. Kein Werk macht einen Meister nach dem, was das Werk ist, **sondern wie der Meister ist, so ist auch sein Werk**. Ebenso verhält es sich mit den Werken des Menschen auch: Wie es mit ihm steht im Glauben oder Unglauben, danach sind seine Werke gut oder schlecht. Und nicht umgekehrt: Wie seine Werke dastehen, danach sei er gerecht oder gläubig. **Die Werke machen nicht gerecht, ebensowenig wie sie gläubig machen**. Aber der Glaube, gleich wie er gerecht macht, so tut er auch gute Werke. Da nun die Werke niemand gerecht machen und der Mensch zuvor gerecht sein muss, bevor er wirkt, ist es offenkundig, dass allein der Glaube aus reiner Gnade durch Christus und sein Wort die Person völlig gerecht und selig macht. Und dass kein Werk, kein Gebot einem Christen zur Seligkeit nötig sei, sondern er von allen Geboten frei ist und aus reiner Freiheit umsonst alles tut, was er tut, und nichts, womit er seinen Nutzen oder seine Seligkeit sucht – denn er ist schon zufrieden und selig durch seinen Glauben und Gottes Gnade –, sondern nur um Gott darin zu gefallen.

- Beachte: Du kannst frei werden von der Macht der Sünde, von dir selbst, Satan und den Zwängen, die dein Leben zerstören – durch Jesus Christus! Das ist keine Einbildung, sondern erfahrbare Wirklichkeit – vielleicht heute. Bist du frei?

Die Korinther hatten diese Freiheit erfahren. Sie lebten in einer Gemeinde und waren reich beschenkt durch Christus. Der Glaube an Jesus veränderte ihr ganzes Leben. Doch sie lebten in einer Gesellschaft, die Freiheit völlig anders definierte und ihr Denken war noch nicht verändert. Das führte zur Frage: Wie leben wir in der Freiheit des Glaubens? Das ist auch unsere Frage:

2. Wie lebe ich in Freiheit?

- Korinther: Viele Probleme (Kap 1-6) und Fragen (Kap 7-16: Fragenbeantwortung). Bsp.: Muss ich mich als Christ von meinem Ehepartner, der kein Christ ist, scheiden lassen? (7,10-16)
- Paulus beantwortet ihre Fragen und nennt Grundsätze, die nicht nur die spezielle Situation in Korinth betreffen: z.B. in **1Kor 10,31-33** zwei Grundprinzipien („alles, was ihr tut“):
 - ⇒ Wird durch das, was ich (wir) tun, Gott verherrlicht (geehrt, groß gemacht)?
 - ⇒ Wird durch das, was ich (wir) tun, der andere gefördert?
- Beide Aspekte entsprechen dem altbekannten Doppelgebot der Liebe: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Beide sind untrennbar miteinander verbunden:

Mt 22,37-38 (...) »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot«.

Mt 22,39 Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.

Mt 22,40 An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

- Die Korinther waren frei geworden durch den Glauben an Jesus Christus. Doch hatten sie noch nicht ganz verstanden, was Freiheit bedeutet. Freiheit ist beides: Einmalige Erfahrung der Befreiung (Kol 1,13) und das Leben in Freiheit als einem Weg.
 - ⇒ Sie waren überheblich, neidisch und streitsüchtig im Verhalten untereinander (z.B. 3,3)
 - ⇒ Sie lebten ihre Freiheit selbstsüchtig aus ohne Rücksicht auf andere (Kap 8)
- Zusammenfassend: Es fehlte an der Liebe zueinander:

1Kor 16,14 Lasst euch in allem, was ihr tut, von der Liebe bestimmen. (NGÜ)
- Diesen Maßstab hatten sie verloren. Paulus: Freiheit des Glaubens bedeutet auch Freiheit zum Verzicht. Wer keine Rücksicht nimmt auf andere, versündigt sich nicht nur gegenüber anderen Christen, sondern sogar gegenüber Christus (8,11-13).
- Das bedeutet nicht, es jedem recht machen zu wollen, sondern es geht um die Frage: Was dient dem Nächsten zur geistlichen Auferbauung? Und über die Gemeinde hinaus: Wie kann ich durch mein Verhalten die Verbreitung des Evangeliums fördern oder hindern? Der Maßstab von Paulus war, Menschen für Christus zu gewinnen (vgl. 10,33):

1Kor 9,19 Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne.
- Der Maßstab für mein Verhalten ist nicht in erster Linie meine eigene Freiheit, sondern die Liebe zum Nächsten, die seine Rettung bzw. sein geistliches Wachstum im Blick hat. Glaube und Liebe gehören untrennbar zusammen:

Gal 5,6 In Christus Jesus gilt ja weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, sondern allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist. (NZÜ)
- Luther formuliert den Grundsatz von Paulus (1Kor 9,19) so:¹
 - ⇒ Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemanden untertan.
 - ⇒ Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan.

Damit fasst er beide Seiten der Freiheit zusammen: Die Freiheit gründet im Glauben und wirkt sich in der Liebe aus. In seiner ersten Invokavitpredigt betont er:

Aber, liebe Freunde, das Reich Gottes, das wir sind, besteht nicht in der Rede oder in Worten, sondern in der Tätigkeit, das heißt in der Tat, in den Werken und Übungen. Gott will nicht Zuhörer oder Nachredner haben, sondern Nachfolger und Täter, und das im Glauben durch die Liebe. Denn der Glaube ohne Liebe genügt nicht, ja ist kein Glaube, sondern ein Scheinglaube, wie ein Angesicht, im Spiegel besehen, kein wahrhaftiges Angesicht ist, sondern nur ein Schein des Angesichts.²
- In welcher Weise die Liebe bei jedem Einzelnen praktisch wird, kann völlig unterschiedlich sein (Begabung, Lebensumstände). Entscheidend: Motivation – will ich das? Geistesleitung!
- Zur Liebe gehört auch eine besondere Portion Geduld, denn in der Gemeinde gibt es Starke und Schwache (vgl. Röm 14). Luther (Invokavitpredigt):

Es sind etliche, die können gut rennen, etliche können gut laufen, etliche aber kaum kriechen. Darum müssen wir nicht unser Vermögen, sondern das unseres Bruders betrachten, auf dass der Schwache im Glauben, wenn er dem Starken folgen will, nicht vom Teufel zerrissen werde.
- Bedenke: Ein Christ kann frei sein und doch wieder in Knechtschaft geraten (z.B. Süchte, Menschenknechtschaft) – Gal 5,1b. Er ist deshalb nicht vom Glauben abgefallen, sondern er lebt unter unseren Möglichkeiten: Wie ein Vogel im Käfig, der nicht herausfliegt, obwohl die Tür offen ist. Bist du so ein Vogel? Gerade da ist es notwendig, dass die Starken den Schwachen helfen – bedenke: auch du wirst mal schwach!
- Zum Schluss noch ein Beispiel, wie ein Leben in der Freiheit auch aussehen kann:

¹Martin Luther, *Ausgewählte Schriften Band 1* Hrsg. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling (Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1983), 239.

²Martin Luther, a.a.O., 272.

3. Stationen auf dem Weg zur Freiheit

Dietrich Bonhoeffer hat im Sommer 1944 (Alter: 38 Jahre) aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel einen kurzen Brief mit einem Gedicht³ an seinen Freund Eberhard Bethge geschrieben. Mit vier Stichworten beschreibt er seinen eigenen Weg in die vollkommene Freiheit:

Zucht

*Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen, so lerne vor allem
Zucht der Sinne und deiner Seele, daß die Begierden
und deine Glieder dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen.
Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen
und gehorsam, das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist.
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.*

Freiheit heißt nicht, dass ich tun und lassen kann, was ich will. Freiheit, die keine Zucht oder Selbstdisziplin kennt, ist keine Freiheit, sondern Egoismus. Und der führt zur Zerstörung der Freiheit. Die Freiheit ist auf ein Ziel ausgerichtet, nach Gottes Wort und Willen zu leben. Die größte Freiheit für Christen kommt im Vaterunser zum Ausdruck: „Dein Wille geschehe“. Mich an diesem Willen Gottes auszurichten, ist wahre Freiheit. **Echte Freiheit besteht nicht darin, dass ich tun und lassen kann, was ich will, sondern was Gott will!**

In Bonhoeffers Leben ist ein besonders markantes Beispiel dafür seine Amerikareise 1939. Amerikanische Freunde hatten ihm den Aufenthalt in den Staaten organisiert, weil sich die politische und militärische Situation in Europa immer mehr zum Krieg hin zuspitzte. Im Juni 1939 reiste er nach Amerika und sollte mindestens ein Jahr bleiben. Doch Bonhoeffer spürte und erkannte bald, daß sein Platz in Deutschland ist: „Gott will mich da haben.“

Er kehrte zurück aus dem „Land der Freiheit“ in die „Unfreiheit“ nach Deutschland. Doch wäre er wirklich frei gewesen, wenn er in Amerika geblieben wäre? Würden wir ihn heute überhaupt noch kennen? Der bequeme Weg ist nicht automatisch der Weg der Freiheit. Wer sich von seinen Gefühlen überwältigen lässt, wer jeder Stimmung nachgibt und seine Tageslaunen zum Maßstab seines Lebens macht, der ist nicht frei, nicht „Herr im eigenen Haus“.

Tat

*Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben; das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend umfassen.*

Freiheit, die sich im Willen Gottes weiß, mischt sich ein, wird zur mutigen Tat. Sie hört auf, sich zögerlich zurückzuhalten und nur im Stillen zu kritisieren. Diese Freiheit überschreitet den Raum der stillen Privatheit, wird kraftvoll, Verantwortung zu übernehmen und dem Rad in die Speichen zu fallen. Bonhoeffers klarer Protest gegen den Antisemitismus der Nazis – bereits 1933/34 – und sein Weg in den Widerstand ab 1940 waren davon bestimmt.

Wir können nicht tatenlos zuschauen, sondern müssen nach unserer Überzeugung handeln, auch wenn es uns Druck und Nachteile bringt. Wo wir uns einmischen, zu Gottes Geboten stehen und mutig zur Tat schreiten, genau dort werden wir erleben, wie Gott Segen gibt.

Wir wollen oft lieber unsere Ruhe haben und mischen uns deshalb nicht ein. Wir sagen nicht unsere Meinung, weil wir den Widerstand fürchten. Das Beten wird dann als Ersatz für die mutige Tat missbraucht. Das Tun von Gottes Willen führt in die Freiheit, nicht das Reden darüber!

³Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008), 208-209.

Leiden

Wunderbare Verwandlung. Die starken tätigen Hände sind gebunden. Ohnmächtig, einsam siehst du das Ende deiner Tat. Doch atmest du auf und legst das Rechte still und getrost in (die) stärkere Hand und gibst dich zufrieden. Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit, dann übergabst du sie Gott, damit Er sie herrlich vollende.

Bonhoeffer sitzt im Gefängnis. Er kann nichts mehr tun. Das Attentat auf Hitler (20.7.1944) war gescheitert und was er zu erwarten hat, ist das Leiden. Er fühlt sich ohnmächtig und legt seine Taten in Gottes Hand. Indem wir zu Gott gehen, der in Jesus unser Leiden kennt, indem wir mit unserer Enttäuschung, unserer Ohnmacht, unserem Scheitern zu Gott gehen und es nicht verbissen selbst behalten, geschieht diese wunderbare Verwandlung.

Denn alles Leiden, das wir zu Gott bringen, wird verwandelt und verwandelt uns. Wir legen unsere Ohnmacht, unser Scheitern getrost in stärkere Hände und geben uns zufrieden. Nicht zufällig tragen die Gefängnisbriefe Bonhoeffers den bezeichnenden Titel: "Widerstand und Ergebung".

Hier erschließt uns Bonhoeffer die biblische Grunderfahrung des Gottvertrauens und zwar so, daß unser Leiden uns ins Gottvertrauen führen soll und unser Gottvertrauen unser Leiden verändert. Trauer verwandelt sich zu neuem Vertrauen. So erfahren auch die gebundenen Hände die Freiheit des Herzens. Das ist das Geheimnis der Nähe Gottes im Leiden.

Tod

Komm, nun höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit, Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern unsres vergänglichem Leibes und unserer verblendeten Seele, daß wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen mißgönnt ist. Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden. Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

Bonhoeffer sieht dem Tod ins Auge. Die, die ihn mit dem Tod bedrohen, wollen Angst und Schrecken verbreiten. Sie spielen sich auf als Herrscher über Leben und Tod. Wenn Bonhoeffer hier den Tod besingt wie eine ersehnte Geliebte, dann triumphiert sein Glaube über die Demütigung der Tyrannen. Sie können ihm die Freiheit des Glaubens nicht nehmen, sondern ihm nur den Weg dahin bereiten.

Denn durch die Auferstehung Jesu Christ reißt uns der Tod jetzt nicht mehr in den Abgrund des Vergehens und Vergessens, sondern führt uns in die Gegenwart Gottes. Der durch Jesus besiegte und darum wunderbar verwandelte Tod wird im Glauben zum höchsten Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit. Der Tod, der uns zwingt, unser irdisches Haus zu verlassen, wird zum großen Fest der Heimkehr in das ewige Vaterhaus.

Zucht, Tat und Leiden sind nur vorläufige Stationen auf dem Weg zur vollkommenen Freiheit. Der Tod ist die letzte Station, der Eintritt in die Gegenwart Gottes und damit in die völlige Freiheit – vom Glauben zum Schauen.

Von Dietrich Bonhoeffer wird berichtet: Als er sich zur Hinrichtung von den anderen Gefangenen verabschiedete, sagte er ihnen: „Das ist das Ende - für mich ist es der Beginn des Lebens.“

Wie sehen unsere Stationen der Freiheit aus?

Unterschiedlich. Letzte Station für uns alle: Der Tod (umgibt uns täglich: leichtsinniger Lokführer, kranke Autofahrer usw.). Sie ist nur dann eine Station auf dem Weg zur Freiheit, wenn wir vorher frei geworden sind durch den Glauben an Jesus. Er ist unsere Freiheit. Deshalb endet 1Kor.brief:

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1Kor 15,55.57)